

Türkei: ‚Der Teufel trägt Prada‘

von Bettina Musiolek
November 2008

Das muss zumindest Emine Arslan denken, die acht Jahre für die türkische Lederfirma DESA DERI arbeitete, deren Hauptauftraggeber Prada ist. Nach acht Jahren, gerade als sie wegen der Zustände in der Fabrik Gewerkschaftsmitglied wurde, fand sie sich auf der Straße wieder. Das war Anfang Juli. Seitdem hält sie vor der Fabrik einen Streikposten – eine kleine, mutige Frau!

Neben Prada führen die Auftragsbücher so klangvolle Namen wie Marks & Spencer, Burberry, Woolworth, Samsonite oder Louis Vuitton. DESA unterhält darüber hinaus eigene Läden in der Türkei. Bei einem Treffen von türkischen, deutschen und schwedischen Arbeitsrechts-AktivistInnen aus Gewerkschaften und NROs Mitte Oktober in Istanbul berichtete Emine Arslan über die Arbeitsbedingungen bei DESA.



Die Beschäftigten arbeiten 10 Stunden pro Tag an 6 Tagen der Woche, um das Nötigste zu verdienen. Oft müssen weitere Überstunden gemacht werden, ohne dass dies angekündigt würde und dass die ArbeiterInnen sie ablehnen könnten. Manchmal bis zum nächsten Morgen durch. Seit 2 Jahren hat Emine keinen Urlaub mehr gehabt. Der Lohn wurde nicht vollständig gezahlt. Das Management ging entwürdigend und unter ständigen verbalen

Entgleisungen mit den Beschäftigten um. Bei Gewerkschaftsmitgliedschaft wird gefeuert.

„DESA war ein Arbeitslager“ (Emine Arslan)

Die Firma greift in ihrem Kampf gegen die 44-jährige Mutter von vier Kindern und mehr als 40 weitere Beschäftigte, die sich in einer anderen DESA-Fabrik gewerkschaftlich engagieren, zu immer widerwärtigeren Repressalien Auf ihrem Streikposten wird Emine ständig durch zivile Sicherheitskräfte, die die Firma rief, aber auch durch die Polizei unter Druck gesetzt. Sie wird auf „Rufschädigung“ verklagt und muss Strafe zahlen. Abgesandte der Firma drohen und bieten ihr gleichzeitig Geld an, wenn sie ihren Kampf aufgibt. Ein Unbekannter wollte kürzlich ihre 10-jährige Tochter kidnappen. Es blieb bei dem Versuch.

Doch Emine bekommt viel Unterstützung. Da ist in erster Linie die Ledergewerkschaft Deri Is, da sind Frauenorganisationen in der Türkei, Erwerbslosengruppen aus der Nachbarschaft und schließlich ihre Familie.



Türkische AktivistInnen konnten eine breite Allianz solidarischer Gruppen mobilisieren, die mit vielfältigen Aktionen an die Öffentlichkeit gehen.

Im Oktober traten ihnen deutsche, niederländische, schwedische und serbische Aktivistinnen zur Seite.





Einige Teilnehmende des internationalen Treffens in Istanbul besuchten Emine vor der Fabrik (auf dem Foto mit Nuran Gülenç von der Ledergewerkschaft DERİ İS und Bettina Musiolek, CCC). Und wurden dabei von der zahlreich erschienen Polizei „gut bewacht“ (Foto rechts).



Ein Gesprächsangebot der Aktivistinnen an das Management wurde kategorisch abgelehnt, der Zugang zum Fabrikverkaufsladen auf dem Firmengelände durch Zivilpolizei verwehrt.

Der Besitzer der Fabrik verunglimpft die streikenden ArbeiterInnen und ihre UnterstützerInnen als „kurdische Terroristen“, „Kindermörder“, „Kriminelle“, „Hundemeute“. Gegenüber den verbliebenen Beschäftigten ergeht er sich in wüsten Beschimpfungen auf die „die dort draußen mit den Kühen stehen“, und fordert die ArbeiterInnen in den Fabriken auf, eine Petition zu unterschreiben, in der sie sich glücklich schätzen, unter so guten Bedingungen arbeiten zu können.

ACT NOW

Englisch:

http://www.labourstart.org/cgi-bin/solidarityforever/show_campaign.cgi?c=446

Deutsch:

http://www.labourstart.org/cgi-bin/solidarityforever/show_campaign.cgi?c=452

Mehr info:

www.labourbehindthelabel.org/campaigns/urgent/desa

Die Gemeinsame Initiative - „Joint Initiative on Corporate Accountability and Workers Rights“

Leider sind diese Vorgehensweisen nicht ungewöhnlich. Das war ein Grund, warum sich die Gemeinsame Initiative der Multistakeholder Institutionen *Fair Wear Foundation* (Niederlande), *Fair Labour Association* (USA), *Social Accountability International* (USA) und *Ethical Trading Initiative* (ETI) mit der *Clean Clothes Campaign* und der US-amerikanischen Universitäten-Initiative *Workers Rights Consortium* zusammen taten und die Türkei als Pilotprojektland aussuchten. Ihr Ziel war es, einerseits angesichts einer inflationären Kodex- und Sozialauditvermehrung ihre Methodiken zu harmonisieren und andererseits die Arbeitsbedingungen in der Türkei zu verbessern. Diesen Zielen konnte durch behutsame und doch hartnäckige Arbeit näher gekommen werden. Gleichwohl bleibt gerade in der Türkei und gerade bei der Organisationsfreiheit noch viel zu tun.